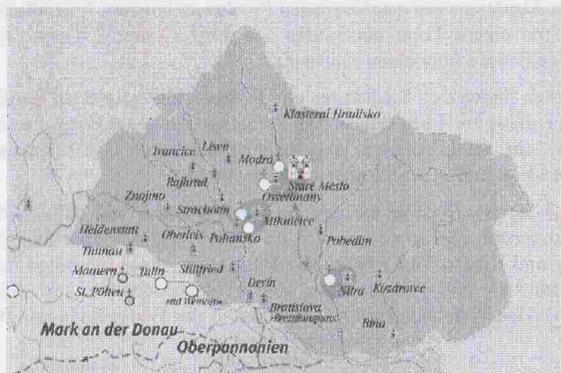


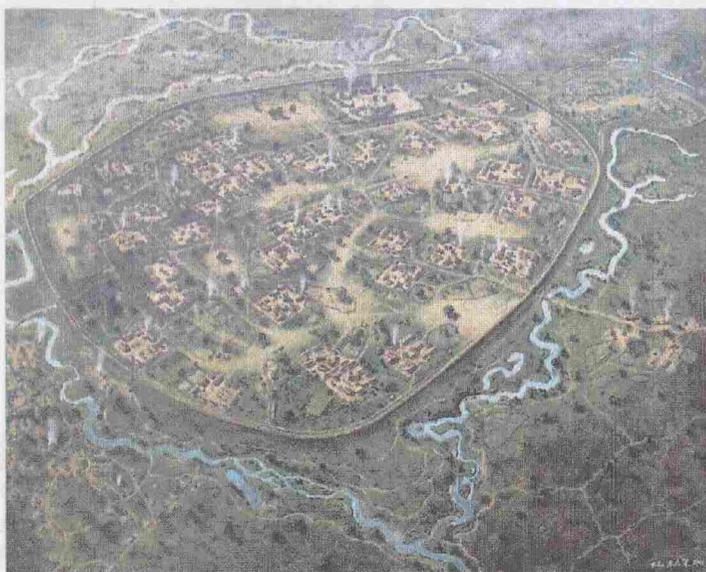
Pohansko – Heidenstatt

Die freie Fläche vor dem liechtensteinischen Schloßchen war einst ein **großmährischer Adelshof**. Das seit etwa 1960 als „Großmähren“ bezeichnete Herrschaftsgebiet nahm einen Teil Mährens, der Slowakei und Niederösterreichs ein.



Herrschaftsgebiet Großmähren

Die seit 1959 durchgeführten Ausgrabungen in Pohansko haben Siedlungsobjekte und Urnengräber mit Keramik des Prager Typus ergeben, woraus auf landwirtschaftliche Ansiedlungen schon im 6. Jh. geschlossen werden kann.

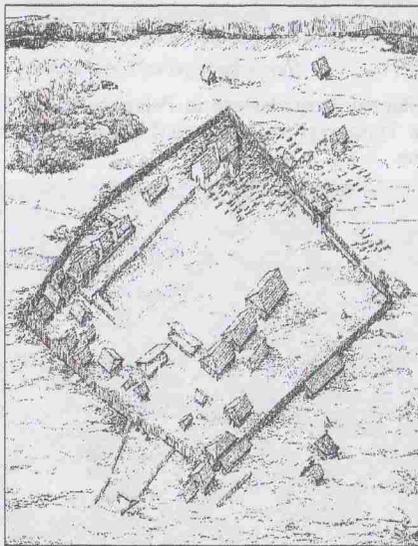


Burgstätte Pohansko

Der Ausbau der bestehenden Siedlung zur Burgstätte erfolgte Anfang des 9. Jhs., wobei der ovale Burgwall eine Fläche von 28 ha umschloß. Hiemit war Pohansko die **größte mährische Burgstätte** dieser Zeit. Die Reste des **Walls** sind heute noch gut sichtbar. Die ursprünglich bis 6,5 m breite Konstruktion bestand aus einer Lehmaufschüttung mit steinerner Stirnmauer und einer von in 1,5 m bis 2 m Abstand eingerammten Pfosten gestützten Holzwand. Der Wall war 4 m hoch und mit der Brüstung aus Holz erreichte er wahrscheinlich 6 m Höhe. Außen- und Innenmauer waren in unregelmäßigen Abständen mit querliegenden Pfosten stabilisiert. Im südlichen Festungsteil wurde ein wahrscheinlich mit einem Turm überbautes **Torbauwerk** mit 2 Toren festgestellt. Es öffnete sich eventuell auf eine Brücke über einen Flußarm.

In weitem Umkreis finden sich Siedlungen und Gräberfelder, so z.B. in Bernhardsthal, die die sicher in engem Zusammenhang zur Burg stehen. Der damalige Name der Burgstätte ist unbekannt, könnte aber in von „Lavinia“, ein weibl. Vorname, abgeleitet gewesen sein. Die Befestigung fiel schon Mitte des 9. Jhs. einem Brand zum Opfer, wurde aber weiterverwendet.

Der **Fürstenhof** lag im Nordwesten des Burgwallgeländes und nahm eine rechteckige, von einer Holzpalisade umgebene Fläche von etwa 1 ha ein. Er umfaßte über 50 Siedlungsobjekte mit einem sakralen Bezirk und Kirche. Der frühfeudale Besitz wies einen Wohnteil mit ein- und mehrräumigen Häusern auf Mörtel- und Steinsockeln, einen Wirtschaftsteil mit Stallungen, Scheunen und Umzäunungen für das Vieh und einen Handwerkerteil mit Werkstätten und Brennöfen auf.



Fürstengehöft mit Gräberbereich

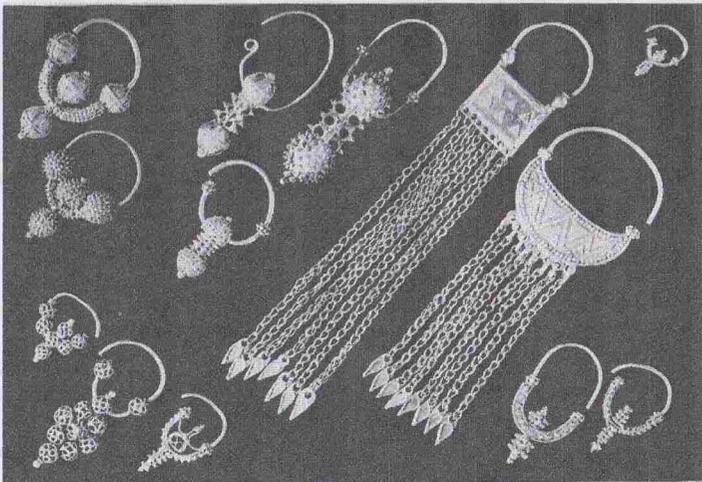
Die einschiffige **Kirche** war 18,65 m lang und 7,2 m breit mit halbkreisförmiger Apsis und fast quadratischem Narthex (Vorraum). Südlich schloß sich ein viereckiger Zubau an. Die Kirchenmauern aus Bruchstein und Kalkmörtel waren verputzt und im Inneren befanden sich Farbfresken.

Die Kirchengründung wird in der älteren Phase des Hofes, Mitte des 9. Jhs. angesetzt. Spätestens Mitte des nächsten Jahrhunderts, wahrscheinlich schon in den „Ungarnstürmern“, 904 und 906, ging sie wieder unter.



Kirche bei der Ausgrabung

Der die Kirche umgebende **Friedhof** weitete sich allmählich über die Gehöftumzäunung aus. Unter den 407 Gräbern waren überproportional viele Männergräber, was auf Fürstengefolge hinweist. 4 Gräber enthielten Schwerter, 8 Äxte, 32 Sporen und 36 goldene und silberne Schmuckstücke. Die byzantinisch-orientalisch beeinflussten Schmuckstücke sind den Zeithorizonten von Anfang des 9. bis Mitte des 10. Jhs. zuzuordnen.

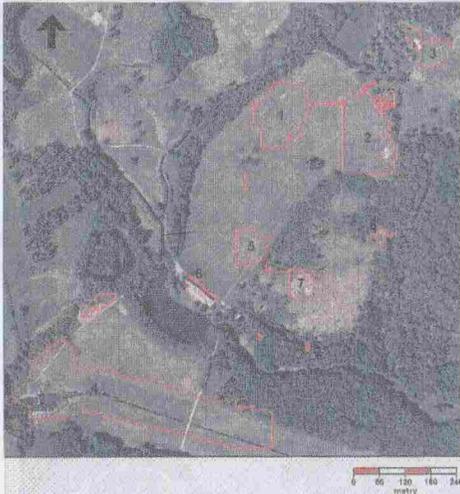


Vergoldete Silberohrgehänge aus Pohansko

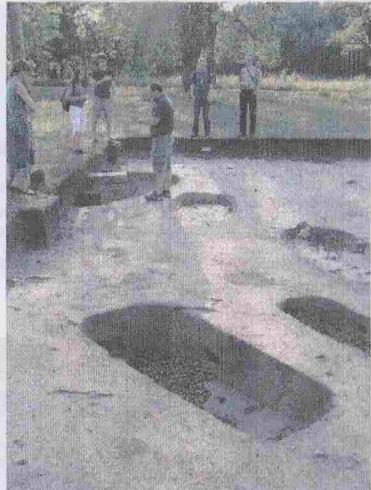
Im nordöstlichen Burgstättenteil wurden neben den schon angeführten **frühslawischen Gehöften** 120 Objekte der Burgwallzeit, darunter eingetiefte Wohnhütten und außergewöhnlich langgestreckte, stark

eingetieft Bauten, festgestellt (6-14 m Länge und 80 - 120 cm Eintiefung). Diese, weitere große Oberflächenbauten, 2 Brunnen und 2 Bauten mit einem Streifen gegossenen Mörtelfußboden weisen das Gebiet als Handwerkszentrum aus. Gefundene Bleibaren, Handwerkswerkzeuge, Ringe aus einem Drahtpanzer und Tonöfen bestätigen dies. **Nordöstlich** schloß an den Burgwall eine von Palisade und gepflasterter Stufe geschützte **Vorburg** mit etwa 2,5 ha an. In etwa einem Viertel der Fläche wurden 103 Objekte der Burgwallzeit ergraben. Im nordöstlichen Burgstättenteil und in der anschließenden Vorburg fehlten in allen 170 festgestellten Gräbern Waffen und Reiterausrüstungen.

Bei einer 9 ha umfassenden Rettungsgrabung der **südlichen Vorburg**, die nur einen Teil des besiedelten Gebietes anschnitt, wurden 436 Siedlungsobjekte, ein Viertel davon bewohnbare Erdhütten mit Steinöfen in der Ecke, festgestellt. Sie lassen sich drei Gruppierungen zuordnen, im Westen und Osten je ein Dorfplatztyp mit gemauertem Brunnen in der Mitte, dazwischen, mit Reihen- und Straßenanordnung und zahlreichen Mühlsteinfunden sowie Lagerräumlichkeiten, könnte eine Hofbedienstetengruppe gelegen sein.



Ausgrabungsareal Pohansko



Prof. Jiri Machacek bei Führung

In den 200 in der südlichen Vorburg mitergrabenen Gräbern wurden auch Schwerter, Äxte und Sporen gefunden, was vielleicht auf die bessere Situierung des Gefolges gegenüber den Handwerkern im nordöstlichen Teil hinweist. Auf dem Areal des teilergrabenen **frühslawischen Brandgräberfelds** im Süden wurden auf knapp 4000 m² 76 Siedlungseinheiten in 4 Gruppen festgestellt.

Stellenweise fand man Graben als Hofabgrenzung vor. Die aus dem Bericht ersichtliche Agglomeration konnte sich mit der damaligen landwirtschaftlichen Technik sicher nicht selbst versorgen und war auf Zulieferung aus der Umgebung angewiesen. Zu den wahrscheinlichen Lieferanten zählten auch die Dorfbewohner zu denen der Friedhof auf der Stierwiese in Bernhardsthal gehörte.

*Friedel Stratjel
Heimatmuseum Bernhardsthal*